

SOPHISTICATED PRÄSENTIERT

ROMAN LIPSKI

Ausstellung vom 12.10.2013 bis 30.11.2013
in den Galerie-Räumen.

Widenmayerstraße 12, 80538 München.
In Zusammenarbeit mit der Contentus GmbH und
der mn consulting, Mathias Nolting.

 **MATHIAS NOLTING** | mn consulting
PERSONAL | BERATUNG | TRAINING

Contentus 
Wir vermögen mehr

ROMAN LIPSKI UND WAS KUNST KANN

Der malerische Kosmos von Roman Lipski, sein eigenwilliger, individueller, immer erkennbarer Duktus soll hier vordergründig unser Haupt-Thema sein. Er bietet uns:

Spürbare Authentizität. Pure Ästhetik. Malerisch meisterliches Handwerk. Doch immer mit vielen Überraschungsmomenten. Seine Leinwände benötigen mehr als einen Blick. Der erste Eindruck: Die Form (Materie) scheint das Geschehen, das Leben zu bestimmen, bisweilen zu bedrohen. Die Suche nach Gleichgewicht, nach Sicherheit, das wird sofort klar, wird nicht einfach werden. Doch unweigerlich, intuitiv, instinktiv spüren, ahnen wir: Es geht hier um mehr. Roman Lipski führt uns im besten Sinne vor Augen, dass es in jedem einzelnen Leben mehrere Ebenen gibt: Der Form (Materie) steht die Nicht-Form (Wahrnehmung, Emotion, Geist) gegenüber. Der zweite Eindruck: Der Faszinationskraft der Natur steht der Bruchbudencharakter allen Lebens gegenüber. Beide sind, dürfen sein.

In Abgrenzung zu bisherigen Rezensenten, die Lipski mal als melancholischen Existentialisten, mal in der Nähe von Edward Hopper sehen, behauptet Sophisticated, dass diese Beschreibungen Roman Lipski zwar ehren, ihm aber nicht gerecht werden. Seine (Seelen-) Landschaften changieren nicht nur zwischen Figuration und Abstraktion.

Nein, hier feiert ein Künstler nicht sich selbst, hier schenkt ein Künstler dem Betrachter die unbezahlbare Möglichkeit, nicht nur in ein Bild, sondern fühlend in sich selbst zu schauen. Der Gewinn für den Betrachter geht dabei weit über den zuerst wahrgenommenen Wechsel von Ästhetik und Melancholie hinaus ...

Lipski's Arbeiten werden immer polarisieren. Derjenige, der Zugang zu sich selbst sucht, wird sich berührt, angerührt, betroffen, erschrocken, angespro-

chen, fasziniert fühlen. Derjenige, der abends nach der Arbeit seine Ruhe vor sich selbst und der Welt haben möchte, bunte, fröhliche, zur Tapete passende Bilder möglichst ohne dunkle Farben braucht, sollte sich Roman Lipski einstweilen noch nicht zuwenden. Wiewohl seine Werke vordergründig höchst ästhetisch, wohlig, sogar plakativ oder harmonisch wirken können. Aber eben auch bzw. „nur“ vordergründig!

Sucht man den „Mehrwert“, sucht man „Value“ nicht nur im Geschäftsleben, auf der materiellen, „analen“ Seite unseres Lebens, sondern auch im privaten, individuellen, emotionalen Bereich, dann wird man bei Roman Lipski fündig, dann wird gewahrt, was gute Kunst kann: Alleine die „Kette“ von Wahrnehmung, Denken, ästhetischem und sodann emotionalem Empfinden löst lawinenartig Gefühle, Staunen, Fragen, Risse, Verwerfungen, „Brüche“, aber eben auch Erkenntnisse, Erweiterung oder ein Sich-Öffnen beim Betrachter aus. Lasse ich Lipski`s Arbeiten auf mich einwirken, befällt mich einerseits pure Freude, andererseits tauchen viele Fragen auf. Unsicherheit, Befremden, Nicht-Wissen, Nicht-Kennen. Wenn ich aber akzeptiere, dass alle unterschiedlichen Themen, Ebenen und widerstreitenden Gefühle gleichzeitig sein dürfen, dann bin ich schon einen guten Schritt weiter.

In „Warum es die Welt nicht gibt“ (Ullstein, 2013) zeigt uns der Philosoph Markus Gabriel plastisch auf, wie jeder Einzelne von uns sich seine ureigene „Realität“ schafft. Egal, ob es sich um materielle oder abstrakte Gegenstände handelt, egal, ob es früher Hexen gab oder heute noch gibt, entscheidend ist: Wir verorten jedwedes Phänomen durch unsere aktuelle Art, „wahr“ zu nehmen, durch unser Denken, Fühlen und unser „innerliches Verhandeln“ in Zusammenhänge, in unsere individuellen „Sinnfelder“. Sinn aber sei prinzipiell unabgeschlossen, weil er von uns allen immer wieder neu erschlossen und somit umdefiniert werden kann. Welch` „ungeheure“ Chance“!

Zurück zu Roman Lipski`s Welt: Seine Werke zeigen in meinen Augen spürbar und in wunderbarer Weise auf, dass es in uns endlose Möglichkeiten, Sphären des Verhandeln, gibt, wenn wir uns diesen und somit uns selbst „nur“ öffnen ...

Ein Kunsthistoriker wird Roman Lipski`s Arbeiten wissenschaftlich exakt in jedweden kunstgeschichtlichen Zusammenhang einordnen, beschreiben können. Und mich erstens damit ziemlich langweilen und allen voran zweitens wiederum dem Künstler nicht gerecht. Denn die Kunstgeschichte verzichtet zumeist auf Meta-Ebenen, auf Gefühls-Ketten, auf individuelle Sinnfelder, auf Wahrnehmungs-Phänomene, auf Unausgesprochenes, geht somit insgesamt auf die Gefühlswelt des Betrachters letztendlich nicht ein. Gerade so, wie die Psychoanalyse sicherlich hilfreich sein kann, weil sie immerhin postuliert, dass es wohl ein Leben „hinter dem Vorhang“, neben der sichtbaren Welt und somit auch jenseits von Sprache gibt, aber durch Ihr Ausblenden oder gar Tabuisierung von Körperlichkeit eine wesentliche Seite unseres Lebens ausblendet.

Warum kann uns gute Kunst erweitern? Unter anderem weil der Künstler bestenfalls jenseits von Konventionen, von alltäglichen „Sachzwängen“, von Gesetzen, von Normen, von Sozialisation, von Sprache und unabhängig von Arbeitgebern, von politischer Korrektheit oder von einem „Funktionieren“, das die Gesellschaft von uns Individuen erwartet, arbeiten kann. Falls er es kann. Roman Lipski kann.

Der Kunstmarkt wiederum sucht und produziert seine Ikonen und Stars, gestern, heute, morgen. Sind aber Picassos`s verzerrte Fratzen-Gesichter ästhetisch? „Gefallen“ uns Jawlensky`s Werke wirklich immer? Wer kann Base-

litz` auf dem Kopf hängenden, schrägen, verwesenden, zerlaufenden Figuren Beruhigendes abgewinnen? Diese Liste ließe sich endlos erweitern. Ich meine: Offensichtlich setzen sich im Kunst-Markt am Ende die Künstler durch, die eben nicht so tun, als ob sich das, unser ureigenes, einziges Leben zu einer stimmigen, glatten, erfolgreichen Geschichte zusammenlügen ließe; der Kult um den auch in München sehr gefeierten „abstrakten Expressionisten“ Cy Twombly (mit seinen scheinbar irrationalen oder gar „blutrünstigen“ Arbeiten) stellt für mich ein weiteres „wunderbares“ Beispiel dafür dar, dass wir heutzutage unserer angepassten Sozialisation, unserer stetigen Funktionalität oder unserer zunehmend eintretenden digitalen Demenz zum Trotz fragen: War da doch noch etwas?

Roman Lipski tritt in meinen Augen dieser unserer nüchtern merkantilen Entwicklung mit seinen Arbeiten stringent entgegen. Er schenkt uns somit die Möglichkeit, in einen, in unseren eigenen Spiegel zu schauen. Schenkt uns die Möglichkeit zum Staunen und zur Korrektur. Und er stellt für mich gerade deshalb einen potenten „Kandidaten“ für obengenannte Liste dar. Sprich, Sie ahnen, wissen schon, was folgt: Ich sehe in Roman Lipski einen auch streitbaren, aber genau dadurch „kompletten“ Künstler. Seine Werke schenken uns individuellen, geistigen, persönlichen „Mehrwert“. Deshalb sehe ich eine hohe Chance, dass der „Marktwert“ dieses noch jungen Künstlers (1969 in Polen geboren) bald andere Dimensionen erreicht.

Ralf Dellert

Sophisticated Art

Ohne Titel, 2013, 130 x 200 cm, Acryl auf Nessel



Ohne Titel, 2010, 130 x 200 cm, Acryl auf Nessel



Ohne Titel, 2011, 130 x 130 cm, Acryl auf Nessel



Ohne Titel, 2013, 130 x 130 cm, Acryl auf Nessel



Ohne Titel, 2013, 110 x 150 cm, Acryl auf Nessel



Ohne Titel, 2009, 140 x 140 cm, Acryl auf Nessel



Ohne Titel, 2013, 110 x 150 cm, Acryl auf Nessel



Ohne Titel, 2013, 110 x 150 cm, Acryl auf Nessel



„ICH HATTE NICHTS ALS MEINE LEIDENSCHAFT“

Zu Besuch im Atelier des Berliner Malers Roman Lipski

Text: Izabela Dabrowska-Diemert



Roman Lipskis Lebensgeschichte und sein Werdegang zum Maler gäben einen guten Stoff für einen Roman ab. 1969 in der Provinzstadt Nowy Dwór Gdanski in Nordpolen geboren, erlebte er als Kind und Jugendlicher »ein Land in tiefster Krise«, aus

dem er mit 19 einfach nur noch weg wollte. Inspiriert von romantischen Vorstellungen und Hollywoodfilmen, die er oft in einem Programmkino in seiner Straße zu sehen bekam, lautete das Ziel Amerika. Und so ergriff der junge Mann, ausgestattet mit ein paar, in einem kleinen Rucksack verstauten Habseligkeiten den ersten Moment nach den Parlamentswahlen 1989, um zunächst nach Westberlin auszureisen. Im Vergleich zu seiner unerträglich tristen und grauen Geburtsstadt kam ihm Westberlin wie »ein Paradies« vor.

Doch die Realität war eine andere. Lipski landete wie viele Schicksalsgenossen aus dem Osten erst einmal im Auffanglager Marienfelde. Amerika rückte damit - mal von den ohnehin mangelnden finanziellen Mitteln abgesehen - in weite Ferne. Was Berlin anging, so hatte er zwar ein Bewusstsein dafür, dass hier zu diesem Zeitpunkt etwas Besonderes passierte, dass eine beinah »surreal« anmutende Verwandlung stattfand, aber er fühlte sich so

fremd, dass er sich zunächst im Lager abschottete. Freiwillige Ghettoisierung nennt man das.

Doch schon bald empfand der junge Immigrant, der dringend selbstständig werden wollte, den Status des Sozialhilfeempfängers als so erniedrigend, dass er anfang, sich mit Gelegenheitsjobs über Wasser zu halten. Sein erster Job war es, antike Möbel zu restaurieren. Viele andere Jobs als Gärtner, Babysitter, Bauarbeiter und Nachtwächter folgten. In dieser Zeit erlebte Lipski aber auch eine regelrechte »Offenbarung«, als er die Museen, allen voran die Gemäldesammlung in Dahlem, entdeckte und sich so sehr in die Bilder verliebte, dass er jeden zweiten Tag stundenlang durch die Ausstellung streifte. »Hier veränderte sich etwas in meinem Kopf«, erzählt der heute 44-Jährige. Während alle anderen im Wohnheim Geld verdienen wollten, um sich Autos oder schöne Wohnungen leisten zu können, beschloss Lipski mit 21, Maler zu werden. »Ich hatte keine Ahnung, wie ich das machen sollte, aber das war der Plan. Ich hatte nichts als meine Leidenschaft.«

Er traf bei seiner Suche auf eine schrill-bunte Gruppe aus Akrobaten, Schauspielern und Bildenden Künstlern aus aller Welt und fand so endlich Anschluss an Berlin. Die jungen Künstler suchten sich bald in den bizarren, da beinahe menschenleeren Gegenden im Ostteil der Stadt wie etwa Mitte oder Friedrichshain verlassene Häuser, wo sie ihre Ateliers einrichteten. Lipski erlebte damit das wilde Leben und die »Stunde Null« des wiedervereinten Berlins. Enttäuschungen und verletzte Gefühle blieben jedoch auch nicht aus. Seine

Bewerbung an der Akademie der Künste wurde mit einem maschinell erstellten Standardschreiben abgeschmettert, was Lipski besonders hart traf, da er das Malen sehr ernst und persönlich nahm. »Ich investierte mein ganzes Leben in die Malerei und war daher zutiefst verletzt.« Aber die Wut auf die Institution, die den ehrgeizigen Künstler an seine Bittstellerrolle als frisch Immigrierter erinnerte, half, weiterzumachen. So malte Lipski viele Jahre am Tag, während er nachts als Wächter im Wohnheim arbeitete; doch der Getriebene war stets unzufrieden und vernichtete einen Großteil seiner Bilder wieder. Es fehlte ein Lehrer, ein Meister, den Lipski erst 2000 finden sollte, als er über einen Job bei einer Sammlerfamilie den 20 Jahre älteren Saarbrücker Maler Max Neumann kennenlernte, der nach Berlin zog und einen Assistenten suchte. »Das war mein Glück«, erinnert er sich heute. Die fünf Jahre bei Neumann bezeichnet er als seine »eigentliche Studienzeit«. Der Schüler war aber so von den Bildern des Meisters angetan, dass er »nahezu Kopien« dieser anfertigte.

Der Durchbruch im Kunstbetrieb kam auf eine mehr als unkonventionelle Art zustande. Als Aufbauhelfer bei der letzten großen Berliner Immendorff-Schau in der Neuen Nationalgalerie 2005 tätig, erzählte Lipski dem »Malerfürsten« von seinem unerfülltem Künstlerleben, der ihm daraufhin indirekt riet, sein Schicksal in die eigene Hand zu nehmen. Dies tat er dann und sprach trotz den Warnungen seiner Künstlerfreunde, die ihn für verrückt erklärten, bei der Vernissage den Kunstsammler Erich Marx an, der nach fünfmaliger Absage schließlich doch sein Atelier besuchte und Lipski für die nächsten zwei Jahre unterstützte.

Nun entstanden seine bis heute charakteristischen großformatigen und unbetitelten Arbeiten, die seltsam entrückte, unwirkliche Landschaften im Zu-

sammenspiel mit zivilisatorischen Spuren in Form architektonischer Elemente zeigen. Stets schwingt bei diesen eine beklemmende Atmosphäre mit, die ein unheimliches Gefühl vermittelt. Man weiß nie so recht, was sich an diesen menschenleeren Orten ereignet haben mag und kann sie höchstens ab und an einem bestimmten Kulturkreis wie »dem Osten« oder »Nordamerika« zuordnen. Man fühlt sich als Betrachter aber regelrecht von den Bildern in den Bann gezogen und auf einer emotionalen Ebene angesprochen. Dies resultiert vielleicht aus der Tatsache, dass die Motive das Innenleben des Künstlers abbilden und stets fragmentartig persönliche Stimmungen oder Erinnerungen einfangen.

Was nun folgte, hätte ein Märchen werden können. Über Marx wurden bald andere Sammler auf Lipski aufmerksam; sogar der amerikanische Malerstar Alex Katz kaufte die Werke Lipskis für seine Stiftung an. Es gab weitere Kontakte nach New York, eine Galerie - sprich alles, was es für eine erfolgreiche Künstlerkarriere bedarf. Doch dann kam die Finanzkrise, die auch den Kunstmarkt in Mitleidenschaft zog. Die amerikanischen Interessenten fielen wieder weg; nach einiger Zeit musste die Berliner Galerie schließen.

Doch Roman Lipski ist nicht wehmütig. In seiner bescheidenen Art ist er ganz im Gegenteil zufrieden, weil er heute immerhin von der Malerei, zu der er sich »durchgekämpft« hat und die einen hohen persönlichen Tribut forderte, leben kann. So wartet er auch auf keinen Hype oder lässt sich allzu sehr vom Kunstbetrieb beeinflussen: Was für ihn zählt, ist die Arbeit an sich und das Vertrauen darauf, dass sich Qualität durchsetzt, solange er sich selbst treu bleibt.

Der Text erschien erstmalig in der Tageszeitung Neues Deutschland / Foto: Andrzej Swietlik

Ohne Titel, 2013, 110 x 150 cm, Acryl auf Nessel



Ohne Titel, 2013, 110 x 150 cm, Acryl auf Nessel



Ohne Titel, 2010, 130 x 130 cm, Acryl auf Nessel



Ohne Titel, 2013, 130 x 130 cm, Acryl auf Nessel



Ohne Titel, 2013, 130 x 130 cm, Acryl auf Nessel



Ohne Titel, 2012, 100 x 100 cm, Acryl auf Nessel



Ohne Titel, 2010, 130 x 260 cm, Acryl auf Nessel



Ohne Titel, 2012, 200 x 250 cm, Acryl auf Leinwand



Ohne Titel, 2012, 200 x 250 cm, Acryl auf Leinwand



Ohne Titel, 2012, 100 x 100 cm, Acryl auf Nessel



Ohne Titel, 2012, 100 x 100 cm, Acryl auf Nessel



Ohne Titel, 2012, 100 x 100 cm, Acryl auf Nessel



Ohne Titel, 2009, 110 x 150 cm, Acryl auf Nessel



Ohne Titel, 2008, 150 x 300 cm, Acryl auf Leinwand



Ohne Titel, 2012, 110 x 150 cm, Acryl auf Leinwand



Ohne Titel, 2013, 100 x 100 cm, Acryl auf Nessel



Ohne Titel, 2011, 130 x 260 cm, Acryl auf Leinwand



Ohne Titel, 2009, 130 x 260 cm, Acryl auf Leinwand



VITA

- 1969 Geburt in Nowy Dwór Gdąński, Polen
- 1989 Emigration nach Berlin
- 1990 Entscheidung für die Malerei,
- 2000 Beginn seiner „Studienzeit“ als Assistent des Saarbrücker Malers
Max Neumann
- 2005 Kontakt zu Jörg Immendorf und dem Berliner Kunstsammler Erich
Marx, „Durchbruch“ im Kunstbetrieb, u.a. erwirbt Alex Katz eine
Lipski-Arbeit.

Heute befinden sich seine Leinwände in wichtigen Museen und Privat-
sammlungen wie in dem Boston Museum of Fine Arts, dem National Muse-
um Szczecin, Polen, in der Sammlung Marx, Berlin oder in der Sammlung
Philara, Düsseldorf.

Auszug aus seinen bisherigen Einzel-Ausstellungen:

- 2013 Polnisches Institut, Berlin
Arte Giani, Frankfurt
- 2012 Kunst 12, Zürich, Arte Giani
Polnisches Institut, Düsseldorf
- 2011 Galeria Stefan Szydlowski, Warschau
Kunstraum ARS, Wien
- 2010 Atlas Sztuki, Łódz
- 2009 Galerie Birgit Ostermeier, Berlin

Auszug aus seinen bisherigen Gruppen-Ausstellungen

- 2013 On „Alienation / Estrangement“, Elgiz Museum of Contemporary Art, Istanbul
„Schöne Landschaft – Bedrohte Natur. Alte Meister im Dialog mit zeitgenössischer Kunst.“ Kunsthalle Osnabrück.
- 2012 Colby Museum of Art Mayflower Hill, Waterville, USA
„A Sense of Place“: Landscapes from Monet to Hockney“, bgfa, Las Vegas, USA
- 2011 art.fair, Köln
„The Changing SOll: Contemporary Landscape painting“. Museum of Fine Arts, Boston, USA
- 2010 Beijin Biennale, The National Art Museum of China, Beijing, China
ARCO 2010, Madrid

SOPHISTICATED

Sophisticated Kunsthandel, 2010 gegründet, seit Juli 2013 mit Galerie-Räumen in der Widenmayer Strasse 12, 80538 München, möchte sich anders als eine nur verkaufende Galerie verstanden wissen.

Unsere Präferenz ist es, auch außerhalb der Öffnungszeiten an einem Abend Ihrer Wahl bei einem guten Tropfen Wein lebendig, offen und kontrovers über das zu diskutieren, was gute Kunst ist und kann. Zusätzlich bieten wir zwei Mal im Monat einen sog. „Open Friday“, 19 -22h (Anmeldung nicht notwendig), sowie sechs Mal im Jahr exklusive Themen-Abende (nur mit Einladung) an.

Die sinnliche Auseinandersetzung mit einer Leinwand eröffnet einen unvorhersehbaren Prozess des Staunens. Mit dem Wahr-Nehmen beginnt ein innerer, spannender Film. Auf Previews und ungewöhnlichen Vernissagen (auch an wechselnden, charmanten Orten) soll unter Mitwirken der anwesenden Künstler sowie von Kunsthistorikern diskutiert werden, wie (subjektiv) Kunst erlebt wird, was eine Leinwand im Betrachter auslösen, ihm schenken kann. Querverbindungen in die Literatur oder in die Philosophie sollen durch Moderatoren oder anwesende, das jeweilige Thema aus ihrer Sicht verbalisierende Schriftsteller offen gelegt werden.

Jede Vernissage, jeder Event bietet zusätzlich immer die Möglichkeit, neue, interessante Menschen und Menschinnen kennenzulernen! Kunst führt somit direkt ins „Networking“.

Die materielle Werthaltigkeit von Kunst ist obligat. Die Bedeutung von Kunst als Wertanlage steigt. Unserer sicheren Meinung nach wird zum Beispiel „ein Lipski“ bald ganz andere preisliche Dimensionen erreichen, wir arbeiten daran. Wir haben aber auch die geistige Werthaltigkeit „auf dem Schirm“. Sophisticated möchte mit Themen wie „Bedingungen von Mensch-Sein“ oder „Individuation“ letztendlich eine Brücke zwischen den Disziplinen (Naturwissenschaften, Geisteswissenschaften, Literatur, Musik, Kunst) bauen. Deshalb treffen Sie bei uns auf Künstler der unterschiedlichsten Technik und Coleur.

Sophisticated Art

Ralf Dellert

Friederich-Hölderlin-Str. 8

82223 Eichenau

www.sophisticated-art.com

ralf.dellert@sophisticated-art.com

Ausstellungsräume:

Widenmayerstr. 12

80538 München

Layout und Gestaltung:

Martin Dellert

Dellert&Dellert GmbH

www.dellert-und-dellert.de

Auflage:

200 Stück